

Ich empfehle das Buch allen, die sich für internationale Politik und Konflikte interessieren. *Das digitale Kalifat* ist nicht das erste Buch, das ich über unser kompliziertes Verhältnis zur muslimischen Welt lese. Trotzdem habe ich viel Interessantes erfahren. Der Autor schreibt flüssig, spannend, das Buch hat mir wieder gezeigt, wie willkürlich die mediale Berichterstattung hänge vermittelt. Deshalb habe ich bei Bari Atwan keinen Index bereits, sondern einen Index für viele Personen, Orte, Begriffe hilfreich.

erschienen in der FIFF-Kommunikation,
herausgegeben von FIFF e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

Anmerkungen

- 1 von geschätzt 300 000 Mann, S. 13
- 2 Ich verwende Bari Atwans Transkription. *von dieser Strategie abzuweichen, Militäroffensiven in Syrien und dem IS richten. Al-Baghdadi rief vielmehr* kei auf.

Britta Schinzel

Margarete Fuß: Die Marionetten Eliterias

Die Erzählung reiht sich ein in eine Reihe von Romanen, die das in Silicon Valley proklamierte informationstechnisch total vernetzte Paradies als luxuriöses Überwachungsgefängnis darstellen, wie Dave Eggerts *The Circle* oder Marc Elsbergs *Zero*. Und doch nicht, denn die Informatikerin Margarete Fuß kennt die Entwicklungen der Informationstechnik und ihre Möglichkeiten sehr genau. Nichts was sie beschreibt liegt außerhalb des technisch Möglichen und – zum Großteil bereits jetzt Realisierten. Allerdings wird auch die optische, olfaktorische und akustische Ununterscheidbarkeit von virtueller und realer Welt, der Erscheinungsformen von humanoiden Robotern im Vergleich zu Menschen, und ihre wechselseitige Interaktion schon noch einigen Feinschliff erfordern.

Der Titel zeigt schon die kritische Haltung der Autorin zu solchen Zukunftsplänen, doch die Protagonistin des Romans, Sarah, verbleibt noch eine ganze Weile in ihrer Zufriedenheit mit ihrer Arbeit an der Programmierung von humanoiden Robotern und in ihrer selbst mit geschaffenen Umgebung Eliteria. Die Firma war innerhalb einer kalifornischen Stadt von Sarahs sehr verehrtem Vater gegründet worden, hatte sich erweitert und, wie sich später herausstellen wird, in auch fragwürdigem Sinn verändert. Eliteria stellt Arbeitsraum, Wohnung und Freizeit in einem abgeschlossenen Territorium bereit. Vom Menschen nur durch die Programmiererinnen selbst unterscheidbare Roboter bedienen die Mitarbeiter:innen dort überall, sowohl auf mündliche Aufforderung durch Sarahs persönliche Roboter-Assistentin Ilona hin als auch selbsttätig durch die überall am und im Körper und der Umgebung befindlichen Sensoren, Ear Sets und Health Chips, die deren gesundheitlichen Bedürfnisse ermitteln und Ernährung, Fitness- und Freizeitsimulation unmittelbar bereitstellen und zu entsprechenden Handlungen auffordern. Die ganze Wohnung mit weißen Wänden auskleidende Kommunikationswand CommWall erlaubt die Kommunikation mit allen Menschen und Robotern in Eliteria in Echtzeit, mehr noch mit allen ähnlich wie Eliteria ausgestatteten Bezirken. Die Simulationen auf der CommWall des Badezimmers stellen u. a. einen Badebereich vor, wo Sarah im simulierten Sand laufen kann, Sonne und Meer, mit seinen Tieren, Lüften und Geräuschen sehen und genießen kann – kaum unterscheidbar von der realen Welt. Doch es gibt auch die reale Welt, die Eliteria umgebende Stadt, von der in Eliteria nur Bilder von Schmutz, Slums und Gewalt übertragen werden. Aber auch innerhalb Eliterias können Sarah und ihre ältere Freundin Monika auf einem gut ge-



pflügten wirklichen Rasen spazieren gehen, reale Luft schnappen und joggen, und sie sind nicht eingesperrt. Sie können mit ihren einoperierten Sensoren in luxuriösen selbst fahrenden Autos an streng bewachten Schranken vorbei in die Stadt fahren, oder in ein nahes Wäldchen. Weitere Reisen sind für Eliterianer:innen überflüssig, denn über die CommWall können sie mit ähnlichen Einrichtungen in Echtzeit realitätsanalog kommunizieren, und weitere Urlaubsreisen können simuliert werden und gelten als gefährlich.

Doch da kommt auch schon Laura, Monikas Tochter zu Besuch, und erinnert ihre Mutter daran, dass es außerhalb Eliterias noch eine Welt voller Schmutz, Elend und Arbeitslosen gibt, Menschen, die die Roboter überflüssig gemacht haben. Sie studiert – ungern auf Kosten ihrer Mutter – Psychologie, und wohnt nicht in Eliteria. Margarete Fuß beschreibt Monika als rigide Frau, voll identifiziert mit der Ideologie von Eliteria, und daher in heftigem Konflikt mit der empathischen Laura. Sarah besucht Laura in ihrer bescheidenen Wohnung, hört von jener Kritisches, und damit beginnt ein langsamer Prozess der Infragestellung der Segnungen Eliterias und ihrer eigenen Arbeit daran. Sarah ist verheiratet mit einem ebenfalls herausragenden Software-Entwickler und hat zwei Kinder, deren Geburt aus züchterischen Gründen von Eliteria erwünscht und hoch bezahlt worden war. Sie werden in einem Kindergarten erzogen, Sarah kann sie jederzeit über die CommWall beobachten und darf sie alle 2 Wochen sonntags besuchen. Mit den Kindern ändert sich Sarahs ausschließliche Dedikation an ihre Arbeit, sie entdeckt in sich Gefühle für ihre Kinder und beobachtet, dass die Kinder ihre Impulsivität verlieren. Der

Grund ist, wie sie später erfährt, dass sie von Robotererzieherinnen über eine CommWall belehrt werden, der sie sich nicht nähern dürfen, da sie sich, wenn sie unvermittelt zur Lehrerin laufen wollen, sonst an der CommWall verletzen würden. Bei den realen Wochenend-Treffen erlebt sie einen Wutanfall ihres kleinen Sohnes, und sie sieht, wie die ältere Tochter sich verhärtet. Sie muss erfahren, dass sie mit den Avatar-Erzieher:innen nicht in direkten Kontakt treten kann, und entdeckt, dass die Bilder, die sie von ihren Kindern über die CommWall erhält, keineswegs immer Realzeit-Bilder sind, sondern teilweise ältere Filme, die die Kinder immer nur zufrieden und geschönt darstellen.

Nach anfänglich großen Ängsten, sich allein in der Stadt oder im Wäldchen aufzuhalten, dehnt sie ihre Spaziergänge außerhalb Eliterias immer weiter aus, doch muss sie erleben, wie sie dabei scheinbar psychotische Anfälle erleidet, wobei ihr sogar ihr verstorbenen Vater erscheint. Doch die technische Erklärung dafür

und Weiteres will ich nicht erzählen, damit der Roman auch gelesen wird. Jedenfalls verlässt Sarah schließlich Eliteria mit ihren Kindern, die sie zurückkaufen muss. Das Ende ist offen und einigermaßen abrupt, künftige Lösungen stehen aus. Das bindet an die Realität.

Der Roman ist in einfachen Sätzen verständlich geschrieben, die Handlung erschließt sich vorwiegend in Dialogform oder in den Erfahrungen und Gedanken der Protagonistin. Margarete Fuß zeigt sich in dem Roman nicht nur als kritische Informatikerin – sie ist auch Mitglied des *Forums InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung* –, sondern, was manchen weniger auffallen könnte, auch als genderbewusst und in vielen frauentypischen Situationen erfahren, so etwa beim Mutter-Tochter-Konflikt zwischen Monika und Laura. Es lohnt sich sehr, diesen Text zu lesen.

Britta Schinzel

Florian Sprenger, Christoph Engemann (Hg.): Internet der Dinge

Die beiden Lüneburger Forscher des DFG-Projekts *mecs* (Medienkulturen der Computersimulation) haben eine herausragende 18-teilige Textsammlung über das Internet der Dinge herausgegeben. Sie gibt einen guten Überblick über die angesprochenen informationstechnischen Entwicklungen aus medientheoretischer, ökonomischer, technischer, rechtlicher und philosophischer Sicht. In ihrer – zwar m.E. etwas zu langen – Einleitung *Im Netz der Dinge* geben die Herausgeber nicht nur einen Überblick über die Buchtexte, sondern beschreiben die Veränderungen, die den Status der Dinge in der Welt und mit ihm die Handlungsperspektiven des Menschen betreffen. Sie geben einen umfassenden Überblick über das Gebiet und greifen auch in diesem Kontext relevante Arbeiten auf, die ansonsten in dem Band nicht repräsentiert sind.

Das mit RFIDs eingeleitete *Ubiquitous Computing* hat uns in einer *Calm Technology* (Mark Weiser) mit eingebetteten Systemen und *pervasive computing* in Umgebungen einer *embodied und enworlded* Smartness geworfen, die an unserer Souveränität nagen. Mit der Ausdehnung der Wahrnehmung, Perzeption und des Empfindungsvermögens auf Technologien geht eine Neuverteilung der Handlungsmacht einher. Smarte Objekte penetrieren den Alltag, etwa im *ambient assisted living*, mit der *Apple watch*, vernetzten Medikamentendöschen, intelligenten Matratzen etc. Sie sind nicht nur eine neue Produktkategorie, sie verändern die Relationen zwischen Objekten, die adressierbar und aktivierbar sind, Netzen, Konstellationen und Systemen ihrer Verknüpfung, und sie transformieren unsere Erfahrungen und Bewegungen in Räumen sowie die Kategorien von Raum. Der berechnende und berechnete Raum kennt kein innen und außen, aber wer oder was keine (IP-, RFID-, GPS-) Adresse hat, existiert nicht, verschwindet spurlos. Sie ermöglichen mit ihrem *tracing* und *tracking* eine Eskalation der Überwachung. Die Veränderungen greifen in rechtliche und politische Grundlagen von Handlung, Arbeit, Leben und Bürgerrechten ein, und verändern das Verhältnis von privat und öffentlich. Die neue Dingpolitik *Everyware* ist Biopolitik von Umgebungen von Menschen und



Florian Sprenger, Christoph Engemann (Hg.)
Internet der Dinge
Bielefeld: Transcript Verlag, 2015
Preis: € 22,99, 400 Seiten
Taschenbuch
ISBN-13: 978-3837630466

Gruppen, der eine rechtliche Rahmung fehlt. Evgeny Morozov sieht darin einen Angriff auf den Wohlfahrtsstaat, denn die algorithmische Regulation kehrt die Logik des Regierens von Ursache-Wirkung um: Regierungen versuchen nur mehr die Auswirkungen abzufedern, die Ursachen aber setzen die großen Player in Silicon Valley. Philipp N. Howard hingegen sieht in *Pax Technica* mit einer paradoxen Argumentation über ein Umdenken angesichts von Hackerangriffen und Schadsoftware die Chance einer offenen Gesellschaft, die Möglichkeit einer Befriedung zwischen allen Akteuren vom Individuum bis zum Nationalstaat.

Nach dieser Einleitung kommentiert Florian Sprenger „die Vergangenheit der Zukunft“ von Xerox Park in Mark Weisers historischem Text von 1996 über *Calm Technology*, die mit vielen mobilen Computern überall in unser Leben integriert werden sollte, auch unbemerkt genutzt, überall und unsichtbar verteilt in alle möglichen Gegenstände des täglichen Lebens. *Ubiquitous und distributed computing*, also in Gegenstände verteilte Intelligenz, auf distribuierten und dünnen Servern sind heute Realität. Ian Bogost benennt auch die vielen vernetzten Dinge, die wir tatsächlich nicht brauchen, die unser Leben nicht verbessern. Ein Text von Kai Hofmann und Gerrit Hornung bearbeitet